



## Wir müssen die Staatsgläubigkeit stoppen

*Sie feierten vor zwei Monaten Ihren 70. (Glückwunsch nachträglich!), Ihr Unternehmen wird dieses Jahr 75.*

Danke für den Glückwunsch! Gefeierte im Unmüßigen Sinne haben wir bis jetzt eher nicht. Das werden wir aber nächstes Jahr sicher nach holen.

*Wie sehr sind Sie damit beschäftigt, dass der Name und die Inhalte Ihres Unternehmens weiter existieren und eine erfolgreiche Übergabe stattfindet?*

Streng genommen seit 45 Jahren mit der Übernahme der Geschäftsführung der Adolf Unmüssig Hoch-Tief und Brückenbau. Familienunternehmen denken und handeln in Generationen. Die Aufgabe und Verantwortung ist, das Unternehmen gesund und stabil der nächsten Generation zu übergeben.

Es ist wie ein unendliches Spiel: Man kennt nicht alle Spieler, die Regeln ändern sich und alles ist in Bewegung. Anders als beim Fußballspiel, da gibt es feste Regeln und die Spieler sind bekannt und die Anzahl ist begrenzt. Bei Familienunternehmen geht es darum im Spiel zu bleiben, d.h. mit den eigenen Ressourcen entsprechend um zu gehen, dass man weiter mitspielen kann.

Das Unternehmen steht im Vordergrund, muss im Spiel bleiben für die nächsten Generationen, für die Mitarbeiter und für die Kunden.

Man kann generell sagen, wenn wir Wachstum, Stabilität und Rendite betrachten, Stabilität vielleicht höher bewertet wird, um über Generationen hinweg zu bestehen. Deshalb wird man auch in guten Zeiten einen Prozentpunkt Rendite oder Wachstum abgeben, um dann in Krisenzeiten stabil bleiben zu können.

*Wie sieht diese Übergabe in der Familie aus, in welcher Form geschieht dies? Wie lange wurde dieser Prozess vorbereitet?*

Hier möchte ich gerne ein bisschen ausholen: Die Unmüßigs sind über Jahrhunderte Bauern gewesen. Schon Johann Unmüßig, mein Großvater hat vor gut einem Jahrhundert erkannt, dass er seinen Hof an nur einen Nachfolger vererben kann, damit er ertragreich bewirtschaftet werden kann. Es ist so etwas wie das Unmüßig Familiengesetz daraus geworden. Auch mein Vater Adolf Unmüßig, der das Bau-Unternehmen gegründet hatte, hat sich für einen Nachfolger entschieden.

Auch hier wieder, gibt es nicht den Vorbereitungsprozess. Es ist das tägliche Leben, das mich geformt und gebildet hat. Z.B. meine Eltern, die dieses Unternehmen gemeinsam nach dem Krieg aufgebaut haben, sie haben uns Kindern tagtäglich vorgelebt, dass es darum geht mutig Probleme anzugehen, Verantwortung zu übernehmen, die Ärmel hochzukrempeln und eigentlich immer länger als 7 Stunden täglich zu arbeiten. Wobei wir Kinder selbst große Freiheiten hatten.

Auch ich habe versucht meinen Kindern Vorbild zu sein und ihnen Werte zu vermitteln, wie Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit, Respekt, Verantwortung.

Aber auch Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dass ich mit meinem Handeln etwas bewirken kann.

Und, diese Erfahrung wünsche ich ihnen von Herzen, dass sie erleben, wie beglückend und erfüllend es ist, Erfolg zu haben.

Ich habe die Nachfolge geregelt. Maximilian, soll der Nachfolger werden. Er ist schon als Geschäftsführer eingetragen, wann er offiziell meine Nachfolge antritt werden wir gemeinsam festlegen. Aktuell ist er als Investmentmanager für mehrere Projekte unter anderem für den Green City Tower verantwortlich.

*Was nehmen Sie sich für die kommenden Jahre in Ihrem Unternehmen vor? Werden wir Peter Unmüßig eher mit einem schrittweisen Rückzug, einem „von-jetzt-auf-gleich-“ oder einem „überhaupt-nicht-“ Abschied erleben?*

Ich habe für mich nicht das Gefühl an einem Scheidepunkt angekommen zu sein. Wir haben gerade so viele Projekte in der Pipeline, mehr als jemals zuvor und daran arbeite ich genauso wie immer. Einige werden wahrscheinlich erst in 20 bis 30 Jahren realisiert werden. Da werde ich sehr wahrscheinlich von oben runter auf Unmüßig schauen und hoffen, dass die Jungs und Mädels alles richtig machen.

*Welche Herausforderungen neben der Generationenübergabe sind für Sie aktuell die wichtigsten als Mittelständler?*

Die zunehmende Staatsgläubigkeit, das Rufen nach dem Staat muss gestoppt und marktwirtschaftliches Denken verstärkt werden. Die Privatwirtschaft hat gelernt im Wettbewerb zu agieren und Probleme zu lösen. Aufgabe des Staates ist es, den Rahmen zu schaffen, ein starker Schiedsrichter zu sein, aber selbst nicht mitzuspielen. Er muss die notwendigen Freiräume schaffen, dass kreatives Handeln möglich ist. Ansonsten muss der Staat ohne Einschränkung für die Menschen da sein, die in Not sind, nicht aber für die, die nur den bequemsten Weg gehen wollten.

Es geht um das Unternehmertum an sich. Es braucht wieder mehr Leute, die Haltung zeigen, zu ihrer Überzeugung stehen und Risiko übernehmen. Einer Studie zufolge wollen über 50 % aller Studenten und Studentinnen in den öffentlichen Dienst. Sicher auch deshalb, weil sie nichts über Unternehmertum gelernt haben und das Image des Unternehmertums eher schlecht ist. Die Unternehmer müssen sich zu Wort melden, politisch Einfluss und Verantwortung übernehmen. Ohne Unternehmer ist Deutschland tot. Deshalb brauchen wir eine Revitalisierung der Zivilgesellschaft.